

EIN LEBEN FÜR DIE DEMOKRATIE

Zum 80. Geburtstag von Altministerpräsident Dr. Reinhold Maier

Von Dr. Hermann Müller, Finanzminister a.D.

Landesvorsitzender der FDP/DVP

Es ist schwierig, sagt Ernst Glaeser in seinem Buch "Köpfe und Profile" über Reinhold Maier, einen Schwaben zu loben. Aber ums Lob geht es hier nicht, auch nicht aus einem so markanten Anlaß wie dem 80. Geburtstag. Reinhold Maier, der es zu den Erfahrungen eines langen und wechselvollen Lebens rechnet, daß ein Politiker immer zwischen Lob und Anfeindung steht, würde über eine pure Laudatio mit jener Selbstironie lächeln, die zu seinen Wesenszügen gehört. Es geht hier darum, die Daten seiner geschichtlichen Leistung beim Wiederaufbau des Staates festzuhalten und die Züge seines Persönlichkeitsbildes nachzuzeichnen, die den südwestdeutschen Liberalismus so stark mitbestimmt haben.

In den jüngsten Debatten um die Regierungsbildung ist Reinhold Maiers Name als Argument dafür angeführt worden, daß Koalitionen gegen die stärkste Partei zum Scheitern verurteilt seien. Die Befürworter der Beharrung haben sich den falschen Kronzeugen ausgesucht. Reinhold Maiers Werk als Ministerpräsident einer Kleinen Koalition gegen die CDU, die sich heute noch in Baden-Württemberg den partikularistischen Luxus von vier Landesverbänden erlaubt, war der Südweststaat. Und dieser Staat steht, er ist politisch und wirtschaftlich - als zweitstärkstes Industrieland der Bundesrepublik - gesichert und übt heute im Zusammenhang mit der neuentfachten Diskussion über die Neugliederung des Bundesgebietes starke Anziehung auf andere Länder aus.

Ebenso unbestritten ist die andere geschichtliche Leistung Reinhold Maiers: Die Erfüllung der von der amerikanischen Besatzungsmacht gestellten Aufgabe, nach dem Zusammenbruch des Machtstaates wieder "die Demokratie wirksam zu machen." Unbefangen und gestützt auf die praktische Erfahrung, daß so etwas "von unten her" geschehen müsse, nahm er diesen Auftrag wahr und brachte seinen Auftraggebern zum Bewußtsein, daß Demokratie eher eine schwäbische als eine amerikanische Erfindung ist. Nach wie vor ist jedenfalls Remstalpolitik die unanfechtbarste Art, Demokratie zu praktizieren, in engstem Kontakt mit dem Wähler, der bei einem Viertele am ehesten aus sich herausgeht, und in verständnisvollem Wissen darum, daß die Sorgen und Nöte des kleinen Mannes die eigentlichen großen Aufgaben der Politik sind. Remstal-Politik, so hat er selbst einmal definiert, anerkennt unter gar keinen Umständen die Reihenfolge von oben nach unten, daß also zunächst der

Bund kommt und dann das Bundesland und schließlich zuletzt die Gemeinden: zuerst muß unten alles gesund sein, dann kann sich Ordnung und Bestand des Landes und des Staates sicher aufbauen.

Diese kernige Auffassung von Demokratie verbindet Reinhold Maier mit den besten Namen aus dem Kreise des schwäbischen Liberalismus. Da ist Johannes Hieber, mit dem sich die erste Begegnung im Welzheimer Wald vollzog. Da ist Conrad Haußmann, der den jungen Assessor, der mit einer für ihn selbst später sehr beziehungsreichen Dissertation über die Stellung des Reichsrates im Rahmen der Weimarer Verfassung promovierte, zur Parteiarbeit nach Oberschwaben berief. Und da sind der Heilbronner Industrielle Peter Bruckmann und der Tübinger Abgeordnete Adolf Scheef. Den ideologischen Weg zur Politik aber hatte ihn Friedrich Naumann gewiesen.

Die Begegnung mit Theodor Heuss, die sich erst im reiferen Mannesalter enger gestaltete, die aber dann zu einem tiefen Verständnis führte, ist vielfach bedeutsam geworden. Berühmt ist jene Anekdote, die zugleich die Überkreuzung des Schicksalswegs und die Verwandtschaft in echt schwäbischer Beschlagenheit dokumentiert: Nach der Ernennung durch die Amerikaner fragt der von Reinhold Maier vorgeschlagene, neugebackene württembergische Kultusminister Theodor Heuss seinen ebenso neugebackenen Regierungschef: "Du, Reinhold, eingesetzt sind wir, aber wer setzt uns wieder ab?" - worauf die tiefsinnige Antwort kommt: "Das treue schwäbische Volk."

Die Demokratie von unten her hat Reinhold Maier in seinem eigenen Leben am schönsten praktiziert. Er hat dem Land 1945 bis 1953 als Ministerpräsident, dem Bund als Bundesratspräsident gedient. Das sind Positionen des höchsten Ranges, die selten einer erklimmt. Das Erstaunliche aber ist, mit welcher natürlicher Selbstverständlichkeit er sich als einfacher Abgeordneter in die große Zahl von Parlamentariern vor längerer Zeit im Deutschen Bundestag und im Landtag eingereiht hat. Schon vor 1933 aber war er württembergischer Wirtschaftsminister.

Der Abgeordnete Dr. Reinhold Maier war auch im Wahlkreis immer da. Wo man ihn selten sah, das sind die hochrepräsentativen Anlässe. Man mußte ihn dazu jeweils mit sanfter Gewalt hereinholen. Dr. Maier ist im Besitz der höchsten Stufe des Verdienstordens der Bundesrepublik. Er hat das Großkreuz. Niemand hat ihn je in dieser Pracht gesehen. Das Großkreuz darf nur zum Frack getragen werden. Den Frack jedoch kauft sich Dr. Maier nicht. Er macht statt rauschender Feste eine Wanderung dort, wo er geboren ist und wo er hingehört. Es gibt wohl niemand, der Weg und Steg im ganzen Wahlkreis besser kennt.

Remstal-Politik schließt im übrigen das Engagement an den entscheidenden Schicksalsfragen der Nation keineswegs aus. In den Jahren eines noch unsicheren und durch vielerlei Einflüsse gefährdeten Neubeginns war Reinhold Maier der kompromißloseste und eifrigste "Sucher nach Deutschland", der "unsichere Kantonisten an die Hand nahm" und manchen separatistischen und partikularistischen Spuk vertrieb. Und später, als eine eilfertig vorangetriebene westliche Integrationspolitik sich zur Gefahr für die deutsche Einheit zu entwickeln drohte, war Reinhold Maier der erklärteste Widersacher Adenauers; in einer Kritik des Buches "Außenpolitik in Adenauers Kanzlerdemokratie" stellt Professor Waldemar Besson fest: "Was es damals in der Bundesrepublik sonst noch gab, Parlament, CDU, Opposition, Bundesregierung, Bundespräsident, Bundesrat, Interessenverbände und öffentliche Meinung, hat nur einen minimalen Beitrag zur Formulierung der deutschen Außenpolitik geleistet - nur das Bundesverfassungsgericht und das Land Baden-Württemberg unter dem eigenwilligen und an taktischer Schläue Adenauer ebenbürtigen Reinhold Maier sind einen Augenblick lang eine gleichwertige Kraft gewesen." Einen Augenblick lang - man darf ergänzen: einen sehr entscheidenden Augenblick lang, der auf die weitere Entwicklung nicht ohne Einfluß blieb.

Es ist ein gewaltiger Bogen, der sich über Reinhold Maiers acht Lebensjahrzehnte spannt. Er gehört mit seinem politischen Werk der Geschichte, mit seiner vitalen Persönlichkeit aber der unmittelbaren Gegenwart an. Noch in jüngster Zeit hat er sich in die Auseinandersetzungen um die Erneuerung der Bonner Politik eingeschaltet. Wo immer die liberale Demokratie zur Debatte stand, wo sie zu verteidigen oder voranzutreiben war, da war er zur Stelle mit seinem klaren Blick für die Wirklichkeit, mit seinem knappen Wort, an dem nicht zu deuteln war. Seine liberalen Freunde wußten zu allen Zeiten seinen erfahrenen, oft mit schalkhafter Lebensweisheit gewürzten Rat zu schätzen. Sie hoffen und wünschen, daß er noch viele Jahre ihnen zur Seite stehen möge.